

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Ämtliches Organ der Gemeinden Auringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Raffenheim, Medenbach, Nauorb, Nordenstadt, Rimbach, Schierlein, Sonnenberg, Wallau.

Bezugspreis	Durch Telegramm	Ausgabe A	Ausgabe B
Einzelheft 10 Pf.	10 Pf.	10 Pf.	10 Pf.
3 Monate 2.40	2.40	2.40	2.40
6 Monate 4.80	4.80	4.80	4.80
1 Jahr 9.60	9.60	9.60	9.60



Bezugspreis	Durch Telegramm	Ausgabe A	Ausgabe B
Einzelheft 10 Pf.	10 Pf.	10 Pf.	10 Pf.
3 Monate 2.40	2.40	2.40	2.40
6 Monate 4.80	4.80	4.80	4.80
1 Jahr 9.60	9.60	9.60	9.60

Verlag, Schriftleitung u. Druckerei: Nikolaus 11. Fernruf: 5015, 5016, 5017.
Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochzettel“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Unfallfall infolge Unfall bei der Rheinberger Lebensversicherungsgesellschaft versichert. Bei vorübergehenden Abnehmern der „Kochzettel“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Die Druckerei ist von 8 morgens bis 7 abends, Sonntags von 12-1 geöffnet.
Wenn Mann und Frau verunglückt, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rheinberger Lebensversicherungsgesellschaft anzuzeigen, der Versicherungsnehmer hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, Verletzungen aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung sehen die Versicherungsbedingungen Aufschluss.

Nummer 93 Montag, den 22. April 1918. 33 Jahrgang

Vorbereitung auf den Fall von Ypern.

Beginn der Räumung von Paris.

K. Paris, 22. April. (Via Tel. ab.)
Der „Tagesdonaire“ meldet aus Paris den Beginn der teilweisen Evakuierung von Paris infolge der fortwährenden Beschüsse. Es werden annähernd 900 000 Einwohner noch auswärts gebracht werden.

Auch St. Omer und St. Pol.

K. Genf, 22. April. (Via Tel. ab.)
Der „Parisier Temp“ meldet die Evakuierung von St. Omer und St. Pol.
Der „Matin“ meldet: Belfort und Epinal werden von der schweren Artillerie des Feindes beschossen.

Nach übereinstimmenden Berichten des „Secolo“ und des „Corriere della Sera“ macht man sich in London auf den Fall von Ypern gefasst. „Daily Chronicle“ schreibt: „Die Ruinen der Stadt sind von Ostseite aus bedroht, das in den Händen der Deutschen ist. Sollte Ypern geräumt werden müssen, so kann man annehmen, daß der Rückzug auf nicht weit entfernte neue Stellungen und zwar höchstens bis zum belgischen Heeresvermummungsgebiet geschehen wird. Eine Gefahr für Calais und Dunkirchen erscheint somit nicht nur ausgeschlossen, sondern es wird auch noch so viel Raum freibleiben, um den großen englischen Heeren die Bewegungsfreiheit zu sichern. Viel wichtiger als dieser Fall sei die sehr besorgniserregende Tatsache, daß die Deutschen fortfahren, große Heeresmassen von der russischen Front an die Westfront zu werfen.“

Die Darlegungen des „Daily Chronicle“ versuchen, der englischen Öffentlichkeit einigen Trost zu bringen mit dem Hinweis auf den freibleibenden Raum für Bewegungsfreiheit der englischen Heere. Der Schreiber scheint aber selbst die Schwierigkeit seines Unternehmens zu empfinden, denn er läßt auf den angeblich beruhigenden Ausblick gleich eine „besorgniserregende Tatsache“ folgen. Viel klarer und mit ganz anderen Augen sieht ein norwegisches der Entente wohlgesinntes Blatt, „Verdens Gang“ die Kampflage, indem es in einer Betrachtung vom 18. April über die besorgniserregende Lage des englischen Heeres schreibt:

„Die Deutschen führen ihre Operationen mit bewundernswürdiger Schnelligkeit aus. Die Monnier, die Hindenburgs test im Westen anführt, gleichen denen, die er früher im Osten anführte. Durch rasch aufeinanderfolgende kräftige Anstöße bald in einem, bald in anderen Abschnitten sucht er sich die Herrschaft über die Entwicklung der Operationen zu erwirken. Die feindliche Dberleitung soll gewonnen werden, ihre Reserven rückwärts einzusetzen, jedoch sie selbst schließlich die Initiative nicht mehr erlangen kann, um die Lage zu ändern. Und wenn dies erreicht ist, wenn die Monnierarmee auf Seiten der Deener oeköhnt ist, wollen die Deutschen den letzten entscheidenden Schlag schlagen. So kann jeder einzelne Schlag der deutschen Dberleitung als eine Demonstration betrachtet werden. Es steht so aus, als ob es den Deutschen schon geachtet ist, die Deener durch die Vorstöße bei Amiens und Arras in die Defensive zu treiben. Calais ruft an die Truppen klot wie ein Notruf.“

Das norwegische Blatt würde sicherlich gern seinen, in Deutschfreundlichkeit nicht erachteten Lesern etwas Mehreres wie „Daily Chronicle“ vorzulegen haben, wenn sich eine derartige Abwertung von der Wahrheit mit den Willkür eines neutralen Beurteilers vereinbaren ließe. An der Unmöglichkeit, diesen Ausweis zu finden, liegt der Schwerpunkt der gegenwärtigen Kampflage. An diese Unmöglichkeit wird auch bald bald glauben müssen.

Zum Erfolg bei Seicheprey.

Unter Feuer in die bereitgestellten Sturmtruppen.
Das Unternehmen gegen die Amerikaner bei Seicheprey führte dank sorgfältiger Vorbereitung und gutem Zusammenwirken aller Waffen zu einem vollen Erfolg. Nach wirkungsvoller Vorbereitung durch die Artillerie und Minenwerfer, während der der Feind bereits schwere Verluste erlitt, führten die Deutschen die Stellung der gegenüberliegenden amerikanischen Divisionen in 24 Kilometer Breite und stießen teilweise bis zu zwei Kilometer Tiefe durch. Der Ort Seicheprey wurde erobert, er lag voller amerikanischer Leichen. Um die Unterstände, Stützpunkte und Keller entpannen sich erbitterte Kämpfe, bei denen die sich tapfer wehrende Besatzung fast bis auf den letzten Mann umkam. Auch um einzelne Unterhandlungsgruppen im Hinterland-Wald kam es zum Handgemein. Hier waren die amerikanischen Verluste besonders hoch.

Die anfangs mächtige artilleristische Gegenwirkung setzte sich im Laufe des Tages von 10.30 Uhr vormittags an, flaute aber schon nach 3 Uhr nachmittags wesentlich ab. Nördlich Beaumont, sowie bei Vericourt sah man feindliche Verhärkungen gegen 2 Uhr nachmittags heranmarschieren. Unter gut liegendes Vernichtungsfeuer schloß die dichten Marschkolonnen an und verlorenote sie unter schwerem Verlust des Feindes. Um 5 Uhr 30 nachmittags wurde das Auffüllen der feindlichen Gräben am Rurwald beendet. Gleichzeitig hatten die deutschen Pflieger weiter rückwärts feindliche Reserven feht und rissen sie sofort mit Maschinengewehrfeuer an. Gegen die dicht gefüllten Gräben am Rurwald hatten zahlreiche deutsche Batterien ihr Feuer zusammen, das mitten in die bereitgestellten Sturmtruppen schlug.

Nach Einbruch der Dunkelheit, nachdem die feindlichen Verteidigungsanlagen zerstört und gesprengt waren wurde die genommene Stellung planmäßig und vom Gegner unbedrängt wieder geräumt. Dank der guten Vorbereitung der ganzen Unternehmung blieben die Verluste der deutschen kriegserprobten Truppen gering.

213 000 Mann englische Verluste.

K. Genf, 22. April. (Via Tel. ab.)
Die englische Verlustliste vom 1. bis 14. April weist insgesamt 213 551 Namen auf.

Sinkende Moral englischer Truppen.

Die schwere Erschütterung der englischen Armee infolge der wiederholten Niederlagen und der damit verbundenen blutigen Verluste läßt sich auch aus der Verleichen der Moral des britischen Heeres erkennen. Bisher war Mähenflucht und Ueberlaufen zum Feind mit dem Nationalstolz der englischen Soldaten unvereinbar. Seit dem Beginn der deutschen Offensive haben sich jedoch solche Fälle immer mehr vermehrt. Am 18. April wurden in den letzten zwei Tagen wieder zahlreiche Ueberläufer einbracht. Ein Unteroffizier gab als einzigen Grund an, er habe genug vom Krieg. Am 18. April liefen drei Anachbriee des 3. Pancoftrereaments an den Deutschen über. Diese Leute waren selbst betrunken. Später, im nächsten Rund, erklärten sie, den Entschluß zur Desertation hätten sie infolge des furchtbaren deutschen Feuers gefaßt. Von ihrem Quae seien nur noch sechs Mann übrig. Die zunehmende Erkenntnis der von der englischen Heerleitung nach Möglichkeit verheimlichten militärischen Lage läßt den Gedanken an einen Sieg über die Deutschen immer mehr schwinden.

Das 2. Kronst and Southernland Highlanders-Regiment hatte so schwere Verluste, daß die Erkrankten in Frankreich und England ihm nicht genügend neue Mannschaften schicken konnten. Der letzte Erkranktenort bestand nun noch aus Hölle aus Engländern: die übrigen Leute waren aus allen möglichen kolonialen Truppenteilen zusammengesetzt worden. Auch dieser zum Teil aus völlig unbrauchbaren Leuten bestehende Ersatz hat bereits aufs neue schwer gelitten.

Die Selbstverleichenen in der amerikanischen Armee mehren sich. Die Amerikaner der amerikanischen Truppen, die von der Entente nicht in geschlossenen Verbänden unter amerikanischem Befehl, sondern regimentenweise anfallen den englischen und den französischen Truppen einsetzt werden, nimmt immer mehr ab. Aus einem erbeuteten Krankenbuch eines amerikanischen Regiments, überschrieben „Self-Inflicted Wounds“, geht hervor, daß allein bei einem Patrouille in der Zeit von drei Tagen nicht weniger als sechs Soldaten sich durch Selbstverleichenen — Selbstschuß beim Gewehrreinigen — dem Dienst in der vorderen Linie entziehen haben.

Wiederaufnahme der russ. Zahlungen.

S. Berlin, 22. April. (Via Tel. ab.)
Wie wir erfahren, ist mit der Wiederaufnahme der russischen Zahlungen an deutsche Gläubiger und umgekehrt nach den vorliegenden russischen Verlautbarungen für Anfang Juni zu rechnen. Der neue russische Volkskammer ist ferner mit allen Vollmachten der Moskauer Regierung für die baldige Erledigung der deutsch-russischen Gefangenentrage versehen.

Kommiszar Joffe übergibt sein Beglaubigungsschreiben.

Berlin 22. April. (Wolff-Tel.)
Herr Adolf Joffe übergab dem Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt Freiherrn v. d. Büschle als dem Vertreter des erkrankten Staatssekretärs v. Kühlmann am 20. April im Auswärtigen Amt sein Beglaubigungsschreiben als Bevollmächtigter Vertreter der russischen lokalen Exekutive Sowjetrepublik.

Herzog von Tessau †.

Tessau, 21. April. (Wolff-Tel.)

Herzog Friedrich II. von Tessau ist auf Schloß Valsam heute Abend kurz nach 7 Uhr verschieden.

Friedrich II. Eduard Karl Alexander Geraoa von Anhalt war am 10. August 1856 geboren; er folgte seinem am 24. November 1904 verstorbenen Vater, dem Geraoa Friedrich, in der Regierung. Geraoa Friedrich war seit 2. Juli 1889 mit Marie Prinzessin von Baden vermählt. Die Ehe blieb kinderlos.

Der jüngere Bruder des verstorbenen Geraoa, Prinz Eduard Geraa Wilhelm Moritz von Anhalt, geboren am 18. April 1861, ist der nächste, zur Thronfolge berechtigte Kandidat; er ist mit Prinzessin Luise von Sachsen-Altenburg vermählt.

Der verstorbenen Geraoa Friedrich von Anhalt, unter den deutschen Fürsten wie bekannt einer der bestkultivierten, war seinem Lande ein aktiver Herrscher. Sehr viel Gutes hat er den Armen und Bedürftigen getan. Als Kunstbegeisterter, dem aus Wille seiner Ideale reiche Mittel zur Verfügung standen, wandte er sich besonders dem Volkstheater zu, das er zu einer Bühnenbahn ersten Ranges emporhob.

Der Anfang vom Ende.

Aus Ausfällen französischer Kriegsangelegenheiten.

Immer deutlicher geht aus den Ausfällen der französischen Kriegsangelegenheiten hervor, daß sie an einer Niederlage Deutschlands scheitern. Je länger der Krieg dauert, desto mehr sehen sie ein, daß der Stern der Entente im ersten Anlauf erloschen ist und bald völlig untergehen wird. Die Franzosen sind mehr als erachtet darüber, daß es den Deutschen gelungen ist, nach Paris zu stoßen; sie betrachten das Ergebnis als den Anfang vom Ende, denn eine verlorene Schlacht ist viel leichter zu ertragen, als eine Besetzung von Paris. Selbst aus diesem Grund, daß Frankreich seine Hauptstadt in Trümmern sieht, „Pfeiler den letzten Stützpunkt der Tapferkeit geben als Paris verfallen lassen!“ erklären sie pathetisch. Die Waffen werden schließlichen Reichen werden fliehen. Aber von den drei Millionen Einwohnern werden mehr als zwei in Paris bleiben müssen, da ihnen die Mittel fehlen. Stark genug aber wird der Rest der Bevölkerung sein, um der Heerleitung den Weg nach Bordeaux zu verlegen und sie zu zwingen, sich mit Deutschland zu verhandeln.

An allem Unheil, das über Frankreich kommt, so fluchen die französischen Kriegsangelegenheiten, tragen die Engländer die Schuld. Gena Frankreich geben sie preis, solange sie nicht den Krieg am eigenen Körper zu spüren bekommen. Jeder Franzose weiß, was er von den Engländern zu halten hat.

Die Engländer, so urteilen sie, sind ein Krämervolk und kennen nur das Geschäft. Wohl sind sie reich, Frankreich an Deutschland zu verkaufen. Kanonen, Schiffe, Tanker, Flugzeuge und Amerikaner geben in Paris ihren Reichtum nach und verkaufen die Lebensmittel. Über sollen zehn Franzosen, bevor einer der Verbündeten auch nur verwundet wird.

„Und Allah-Verfluchung!“
„Ah Monsieur!“ laien sie und lachen verächtlich aus.
„Die ganze Allah-Verfluchung interessiert keinen französischen Soldaten an der Front!“

Die französische Heerleitung ist an Händen und Füßen gebunden und kann nicht vor, noch rückwärts! Nur eine Revolution kann Frankreich retten!

Ob diese Gefahren sich das alles aus den Wunden ergeben haben? Oder ob es der Niederlage ihres Mikelschicks ist ihrer unglücklichen Gefangenentrage? Es ist kaum anzunehmen; es ist nicht eine Ausenblicksimmung, sondern eine Stimmung, die seit langem um sich gegriffen hat, die das ganze französische Volk erfüllt.

Bern, 22. April. (Wolff-Tel.)

Die Pariser Blätter enthalten eine halboffizielle Note mit der Mitteilung, daß anachstis der aetinnen Reichswehr einschließlich Gefrierfleisch und Konserven und infolge der Verminderung des Viehbestandes in Frankreich voranschreitend Maßnahmen zur Einschränkung des Fleischverbrauchs notwendig werden. Am Notfalle solle der ganze Viehbestand requiriert werden.

Gegen die „Friedensresolution“.

S. Berlin, 22. April. (Via Tel. ab.)

Aus parlamentarischer Quelle verlautet, daß die Mehrheit der Unterzeichner der Friedensresolution des Reichstags vom Juli vorläufige Verhandlungen eine gemeinsame parlamentarische Gegenresolution offiziellen Charakteres im Reichstag vorbereiten, in der der Verzicht auf eine Resolution als Verhandlungsgrundlage bei Friedensverhandlungen ausdrücklich ausgeschlossen werden soll.

Ergebnis der Kriegsanleihe.

Berlin, 20. April. (Wolff-Tele.)

Das Ergebnis der achten Kriegsanleihe beträgt nach den bisher vorliegenden Meldungen, ohne die zum Umtausch angemeldeten älteren Kriegsanleihen

14 530 000 000 Mark.

Kleine Teilanleihen, sowie ein Teil der Teilzeichnungen, für welche die Zeichnungsfrist erst am 18. Mai abläuft, stehen noch aus, so daß das Ergebnis sich noch erhöhen wird.

In den unvergleichlichen Erfolgen unserer Seere gelangt sich damit eine neue überwältigende Leistung der deutschen Geldwirtschaft. Die gewaltigen Ergebnisse der früheren Anleihen noch weit überholend, legt sie vor aller Welt Zeugnis ab von dem unerschütterlichen Entschluß des deutschen Volkes, Stand zu halten, so lange es nötig ist und von dem festen, festen Vertrauen auf einen vollen und endgültigen Sieg.

Des Kaisers Dank zum Milliardenjag.

Berlin, 21. April. (Wolff-Tele.)

Von Sr. Majestät dem Kaiser und Königin ist dem Staatssekretär des Reichsschatzamtes gestern nachstehendes Telegramm zugegangen:

Ich empfangen mit größter Befriedigung und Freude die Meldung von dem gewaltigen Erfolg der achten Kriegsanleihe. Ich begrüße ihn als herrliches Zeichen einer starken Opferwilligkeit und unermesslichen Siegeszuversicht des gesamten deutschen Volkes. Dieser, in der Heimat errungene Sieg reißt sich würdig den unendlich großen Taten von Armeen und Marine an. Deutsches Schwert und deutsche Kraft werden mit Gottes Hilfe den Willen der Feinde zu schanden machen und die Zukunft des Vaterlandes auf einen festen Grund stellen. Mein warmer Dank gilt Ihnen, der Reichsbank und allen, welche durch Wort und Tat bereit gewesen sind, zu helfen.

Die amtlichen deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 20. April. (Amtlich.)

Weitlicher Kriegsausgang.

An den Schlachtfeldern blieb die Tätigkeit der Infanterie auf Erkundungen beschränkt. Starker Feuerkampf bei Wytschaete und Bailloul.

Zwischen Scarpe und Somme lebte die Artillerietätigkeit gegen Abend auf. An der Aisne, nordwestlich von Moronvilliers, blieb sie tagsüber reger.

In der Gegend von Marbais brachte ein erfolgreicher Vorstoß in die feindlichen Linien Gefangene ein.

Von den anderen Kriegsausgängen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 21. April. (Amtlich.)

Weitlicher Kriegsausgang.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und deutscher Kronprinz. An den Schlachtfeldern führten beiderseitige Erkundungen zu heftigen Infanteriegefechten. Bei La Bassée, Vend und Albert lebhafter Feuerkampf.

Auch zwischen Aisne und Dyle war die Artillerietätigkeit vielfach reger.

Heeresgruppen Gallwitz und Derzon. Zwischen Maas und Mosel griffen niedersächsischen Bataillone Amerikaner in ihren Stellungen bei Seicheprey an; sie erkämpften den Ort und stießen bis zu zwei Kilometer Tiefe in die feindlichen Linien vor. Schwächere Gegenstöße des Feindes wurden abgewiesen. Stärkere Angriffsvorbereitungen durch Niederhalten im Anmarsch und in der Bereitstellung erkannter Truppen vereitelt. In der Nacht wurden unsere Sturmtruppen nach Verhinderung der feindlichen Anläufe in ihre Ausgangsstellungen zurückgenommen. Die heutigen Verluste der Amerikaner sind außerordentlich hoch; 189 Amerikaner, darunter fünf Offiziere, wurden gefangen. 25 Maschinengewehre erbeutet.

Nordwestlich von Meroville (östlich Pont à Mousson) machten wir im Vorfeldkampf mit Franzosen Gefangene.

Mittelmehr Freiherr von Nischhofen ergab an der Spitze der bewährten Nachhut 11 seinen 79. und 80. Deutsche Badler seinen 21. Luftflieger.

Kunst und Wissenschaft.

Königliches Hoftheater.

Am Laufe der letzten Jahre hat unser Königlich Hoftheater einige erste Kräfte verloren, ohne im gleichen Maße Ersatz zu erhalten. Da was sich im Laufe der Spielzeit die Notwendigkeit herausstellte haben. Umsohin nach einer Charakterdarstellerin zu halten, die vielleicht alsbald im Reich der nicht ganz unendlichen Reizen mit einstimmen könnte. Erwägungen dieser Art mußten es aewellen sein, aus denen heraus für das „Wahnspiel auf Anheluna“ in der Kreisaufführung zwei vollkommen verschiedenartige Rollen erwählt wurden; wozu eine Entfernung von der dämonischen Sündenin Elia im Drama (Nocturnus) von Gerhart Hauptmann zur Marianne in der „Geschichte“ Abende von Goethe. Nur eine Künstlerin von außerordentlichem Können ist beiden Aufgaben gewachsen. Ewig Vorkommen vom Überlebens Stadtheater sollte es bei dem Wahnspiel in diesen Rollen doppelt schwer, sollte doch die Erinnerung an eine hier unerreichte Elia auf ihrer Reife, eine Vordarstellerin des Hauses in der Voranmeldung gerade dieser Rolle. Es sind bald zehn Jahre vergangen seitdem, aber der Eindruck jener Darstellung, der letzte Anblick, der das Bild, ich weiß nicht, wie wirken immer noch... Ob Kräulein Vorkmanns Elia auch Jahre hindurch als arauenhaftes Traumbild in der Erinnerung der Zuschauer fortleben wird? Immerhin, die Aufnahme des Hauses war am Kreise in dem sehr gut besetzten Hause eine warme. Kräulein Vorkmann wurde am Schluss durch mehrmaligen Hervortritt ausgezeichnet. Doch das, was sie hat, war nicht mehr als eine Durchschnittsleistung in einer Rolle, die ihr anstehend — der Schein kann wohl trügen, denn auch als Marianne war Ewig Vorkmann von einem Hauch Götter umhüllt — erbalte, sich von ihrer besten Seite zu zeigen. — Herr Everth war in einer Hinsicht gewiss das Gegenstück seiner Mitspielerin: kein Graf Starckens hand nicht im Schatten des Vordarstellers. A. E. E.

Residenz-Theater.

An Kräulein Silvia Deria aus Mannheim, die öftern zu einem Gastspiel im Residenz-Theater erschienen war, ist Hannalore Rieker eine außerordentliche Konkurrenz entstanden. Beiden Künstlerinnen gemeinsam ist das hart ausgedrückt Gefühl für Rhythmus, das bei Kräulein Deria

Osten.

Ukraine. Nach Überwindung feindlichen Widerstandes bei Perekop und Karakol haben sich unsere Truppen den Weg in die Krim geöffnet.

Mazedonische Front. Regte Tätigkeit des Feindes westlich vom Doiransee und in der Strumebene.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 21. April. (Amtlich.)

Von den Kriegsausgängen nichts Neues.

Ein Monat deutsche Offensive.

Am 21. April war seit Beginn der deutschen Offensive ein Monat verstrichen. In dieser Zeit erlitten die Engländer, Franzosen und Portugiesen eine schwere Niederlage nach der anderen und ließen über 117 000 Gefangene in deutscher Hand. Die Beutegüter überstieg die gewaltige Zahl von 1550. Die Zählung der vielen tausend genommenen Maschinengewehre ist noch nicht abgeschlossen. Über 200 Tanks mußte der Feind den deutschen Angreifern überlassen, ein weiterer beträchtlicher Teil seiner Panzerwagen wurde zusammengebrochen.

Auf dem weiten Schlachtfeld von Sollesbelle bis zur Dyle leistete England den deutschen Kämpfern in Gestalt ungezählter Munition, Verpflegung, und Verkleidungsdepots mit unzählbaren Behältern einen zwar unfreiwilligen, aber unendlich wertvollen Kräftezuwachs.

Auf der lang ausgedehnten Kampffront wurden weit über 100 Kilometer englische Stellungen meilenweit überannt. Was in diesem mit allen Mitteln moderner Befestigungstechnik angelegten Grabenstern an Draht, Holz, Beton, Stahl, Kupfer, Eisen, Panzerungen, Feldbahngerät, Telefonverbindungen, unterirdischen Kabeln und dergleichen angelegt und nun für England verloren ist, läßt sich in Geldwert nicht annähernd angeben.

Die britischen Verluste der Engländer betragen bereits am 5. April über 500 000 Mann. Sie haben sich während des zweiten großen deutschen Angriffs an der Somme und Ungeheures gesteigert. Hierzu kommen die schweren Verluste der Portugiesen und vor allem der Franzosen, die überall an den Brennpunkten des Kampfes in dichten Massen die schwer bedrohte britische Lage wieder herstellen mußten. Besonders heftigste der Somme, an der Aisne, südlich der Dyle bei Couches-Chateau und in Flandern ließen die Franzosen viele Tausende liegen und wurden zu immer weiterem Einlass ihrer bisher zurückgehaltenen Reserven und zum schleunigen Antransport der nach Italien abgegebenen Hilfskräfte gezwungen.

Die Engländer verloren während dieses einen kurzen Monats den ganzen Gewinn der halbjährigen Sommeroffensive und den Meistteil ihrer Erfolge bei Cambrai, und sie mußten überdies zwei Drittel des in letzteren Flandernschlachten teuer erkauften Raumgewinns wieder hergeben. Dieser Verlust der Engländer wird zum Schaden Frankreichs durch die eigenen Gebiete erweitert. Die die zurückgehenden Engländer in deutsche Hände fallen lassen.

Damit sind heute stehende, bisher vom Kampf verschonte französische Soldaten der Arzaleiden preisgegeben. Der schwere heftigste Artilleriekampf hat zahlreiche feindliche Städte und Dörfer in Trümmer gelegt, französische Plätzen und Festen in Einnahme verwanbelt. Der Gesamtgegendesverlust beträgt viele Tausende Quadratkilometer.

Die Hauptbahnhauptverbindungen der Entente in Frankreich mit den wichtigsten Bahnzentren Amiens, Doullens, St. Pol und Hazebrouck liegen unter deutschem Feuer.

In Paris wächst die Erregung.

Berlin, 20. April. (Wolff-Tele.)

An Paris wächst dauernd die Erregung über das Verhalten der Engländer, das Frankreich neue unehrerliche Opfer auferlegt. Militärische Kreise erklären es als ganz unverständlich, daß während der letzten Kampfsaison, die der Einnahme von Montdidier folgte, kein einziger Verlust gemacht wurde, den Deutschen das eben eroberte, noch nicht besetzte Gebiet zu entreißen. Eine große Sorge kommt hinzu: Paris kann nicht mehr genügend versorgt werden. Die Unterbrechung der regelmäßigen Bahntransporte und die Notwendigkeit der Einrichtung von Pannern und Depots zwingt die französische Heeresverwaltung, alle erreichbaren Vorräte an sich zu ziehen. Nur Rettung der Anstaltungen vor-

ebenfalls wie bei den verstorbenen Künstlerinnen Wahlteilen in dem Bekleidungs des Abends bildenden Adels-Mariä am stärksten und überausendlichen zum Ausdruck gelangte. Auch sonst bot der Abend an mancherlei Veranlassung Anlaß und zwar nach der Art, wie nach der — weniger guten Seite hin. Neben verschiedenen recht wirklichen der alten Schule entnommenen Nummern, z. B. dem Euklidenten aus „Gondola“, dem Schillerianen von Götter (soweitlos den besten Leistungen des ganzen Abends) fanden sich auch wieder verlässliche hochmoderne Aufgaben, die nur durch die besonders gräßliche Ausübung und die verlässliche Anmut der Künstlerin ihren Reiz empfanden. Das Publikum sollte Kräfte in derartigen Darstellungen mit Reiz befeuert. Anteilnahme und lebendige der durch eine sehr empfehlenswerte Erscheinung höchst wirksam unterstützten Künstlerin nach jeder Nummer lebhaften, teilweise sogar ganz enthusiastischen Beifall. Das von Herrn Paul Maria aus Köln geleitete Orchester trug durch sein klottes Spiel das seinige zu dem Erfolg des Abends bei.

In dem frühlichen Spiel „Unter der blühenden Linde“ hatte am Sonntagabend an Stelle des verhinderten Kräulein Fisi Vort aus Frankfurt Kräulein Evi Wolfer in letzten Augenblick die Rolle der Lucy Rott übernommen und führte diese in Spiel und Gesang in ebenso liebenswürdiger wie temperamentvoller Weise durch. Das völlig außerordentliche Haus dankte ihr und den übrigen Mitwirkenden sowohl bei offener Szene wie auch nach den Abschlüssen durch reichen Beifall.

Konzert.

Das zwölfte und letzte Konzertaufführung fand abermals im Rahmen eines völlig ausverkauften Hauses. Auf die vom Orchester unter Schürst's Leitung mit hervorragendem Schwung und Gehör abgegebene Gurrenthe-Duetturte folgte der in der letzten Zeit auffallend viel gesungene Wiederankunft „An die kenne Geliebte“, mit dessen warmbelebtem Fortschritt Solopernikauer A. Nekwia aus Götter in den besten künstlerischen Weise auftrat. Das Drama des Sängers, ein fröhlicher, in allen Tönen gleich voll ausbreitender Tenor von höchst sympathischer Klangfarbe, verließ dem herrlichen Beethovenschen Werke, wie auch den später folgenden, von Herrn Weissbach mit bekannter Sicherheit behandelten Gesängen von R. Strauß eine echt künstlerische, durch keinen

den fortwährend deutsche Gefangene durch Paris geführt. Es sind dies jedoch keine neuen Gefangenen, sondern alte Anfallen von Gefangenenlägern.

Neue U-Boot-Ergebnisse.

Berlin, 20. April. (Amtlich.)

Im Sperrgebiet des Mittelmeeres versenken unsere U-Boote sechs Dampfer und fünf Segler von zusammen etwa 26 000 Brt. Außerdem vernichtete ein U-Boot vor Biserta die französische U-Bootflotte „Madelaine“, 149 Brt. groß, einen mit zwei 7,5 Zentimeter-Geschützen bewaffneten Zweimastkesselschoner mit Dieselmotor und Funkentelegraphie und machte drei Mann der Besatzung zu Gefangenen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Berlin, 20. April. (Amtlich.)

Bieder 28 000 Bruttoregistertonnen versenkt. Hiervon hat ein Unterseeboot unter der bewährten Führung des Kapitänsleutnants Rose in zäher, zweitägiger Verfolgung des stark gesicherten Geleitzuges bei schwerem, die Tätigkeit des Bootes verminderndem Wetter drei Dampfer mit zusammen über 21 000 Bruttoregistertonnen aus dem Geleitzug herausgeschossen, darunter den englischen Dampfer „Port Campbell“ (6200 Brt.) und den Tankdampfer „Caradissae“ (11 140 Brt.).

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Amerikanischer Dampfer durch Explosion gesunken.

Washington, 21. April. (Wolff-Tele.)

Meldung des Reiterischen Bureaus: Der amerikanische Dampfer „Alorin“ ist am 17. April durch eine Explosion in einem französischen Hafen gesunken. Von der 75 Köpfe starken Mannschaft wurden 35 Mann gerettet.

Die amtlichen österr.-ung. Tagesberichte.

Wien, 20. April. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verkündet: Auf den italienischen Kriegsausgängen (schränkt) schlechtes Wetter die Kampftätigkeit ein.

Der Chef des Generalstabs.

Wien, 21. April. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verkündet: In der Südwestfront lebte an vielen Stellen der Artilleriekampf und Erkundungsaktivität auf.

Sauvignonn Armowoln errana im Luftkampf am 20. Male den Sieg.

Der Chef des Generalstabs.

Eine neue Bedrohung Hollands.

Rotterdam, 20. April. (T.-N.-Tele.)

Nach einem Berliner Telegramm der „A. R.“ verlautet im Haag, daß der Verband, abzuwaschen durch die Schiffsraum, den Versuch machen werde, die in den holländischen Kolonien stehenden deutschen Schiffe wegzunehmen, nützlich falls auch ohne die Zustimmung der holländischen Regierung und unter Anwendung von militärischem Druck. Es muß zweifelhaft erscheinen, ob die Regierungen des Verbandes so weit gehen werden. Holland in den Arica zu treiben. Die Beantragung der deutschen Schiffe, die in den holländischen Häfen den Schutz des holländischen Staates genießen, könnte nur unter Verletzung der holländischen Souveränität durch den Verband durchgeführt werden. Der Verband dürfte sich aber kaum darüber im Unklaren sein, daß die holländische Regierung eine derartige schwere Verletzung ihrer Neutralität sich nicht gefallen lassen wird.

Amerikanische Zumutung an Norwegen.

Oslo, 21. April. (Wolff-Tele.)

„Sjdsvenkta Dagbladet“ erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß Amerika bei den Verhandlungen mit Norwegen die neue Forderung aufgestellt habe, die Ausfuhr aus Norwegen solle unter die Kontrolle amerikanischer Beamten gestellt werden. Norwegen soll also ungefähr wie ein Zollanhang behandelt werden, mit fremden Beamten in seinen Häfen, die die Ein- und Ausfuhr kontrollieren.

Mikton aetribte Wiktuna. Am meisten stünde beim Publikum die unserer Ansicht nach im Reizmos etwas veraltete „Auelanuna“. Auch sonst fehlte es nicht an lebhaften Betfallsapplausen, für die der Künstler — dem teilt nachher aber unvermeidlich gewordenen Brauch folgend — durch eine Ausgabe dankte. — An Instrumentalnummeren hörten wir außer der bereits erwähnten Gurrenthe-Duetturte die Beethoven'sche Sonate-Quintette Nr. 2, die schon wegen des von Takt zu Takt sich aufdrängenden Verlaufs mit ihrer archaischen, berühmten Schöpfung (Nr. 3) unser Interesse immer wieder aufs neue zu fesseln und neu zu beleben vermag. Den Beifall des Abends bildete der Schlußakt „Was mir die Liebe erzählt“ aus der dritten Mahler'schen Symphonie in D-dur, deren Gesamtauführung für den nächsten Monat in Aussicht genommen ist. Daß ein solches aus dem Zusammenhang der gesamten Aufführung eines noch dazu völlig unbekannten Werkes beim großen Publikum nicht ganz das Verhängnis zu finden vermag, daß bei einer vollständigen Aufführung desselben wohl erwartet werden darf, erscheint als selbstverständliches. Immerhin dürfte Herr Schürst, dessen künstlerische Bemühungen um die interessante Neuheit dankbare Anerkennung fanden, mit der Aufnahme derselben sehr zufrieden sein, umso mehr, da der Platz, den man dem Werk eingeräumt hatte, nicht besonders glücklich war. A. A.

Kleine Mitteilungen.

Alexander Girardi. Das berühmte Mitalied des Wiener Hofopertheaters Alexander Girardi ist Samstag nachmittags erschienen. — Ueber die Erkrankung Girardis ist nach Wiener Blättermeldungen noch folgendes mitzuteilen: Am Karantänastadte eine Entlassung der Rebe, die sofort die Notwendigkeit einer kleinen Operation erforderte. Girardi hoffte, in einigen Tagen wiederhergestellt zu sein. Bald darauf zeigte sich jedoch eine Zunahme der Reizung, woraufhin eine kleine Operation erforderlich wurde. Girardi wurde in das Sanatorium Pösch gebracht. Schon nach zwei Tagen stellte sich heraus, daß die Entlassung sich rasch weiter entwickelte, und so wurde die Amputation des linken Beins notwendig. Girardi wurde bis zu seinem letzten Augenblick nicht, daß ihm der Fuß amputiert worden war, und äußerte, es würde ihm vor, als ob das linke Bein fester sei. Den Patienten war es klar, daß Girardi nicht am Leben erhalten werden konnte. Am Nachmittag des 20. kura vor 5 Uhr trat plötzlich Bewußtlosigkeit ein, und zehn Minuten später starb Girardi.

Aus der Stadt.

Das Zeichnungsergebnis

beträgt für die hier bei der Reichsbank erfolgten Anmeldungen laut Mitteilung der hiesigen Reichsbankstelle 107 Millionen Mark gegen 98,1 Millionen bei der 7. Anleihe, 99 Millionen bei der 6. und 88 Millionen bei der 5. Kriegsanleihe. Das Ergebnis der 8. Anleihe übertrifft hier demnach, wie angekündigt, alle bisherigen Zeichnungsergebnisse.

Auszeichnung. Dem kürzlich auf dem westlichen Kriegsschauplatz befindlichen Feldwebellieutenant und Kompanieführer Rohmann von hier wurde das Verdienstkreuz für Kriegsverdienste verliehen.

Militärische Beförderung. Der Stabsarztmeister Eduard Bauer aus Wiesbaden, Anführer des Kaffee „Berliner Hof“, wurde zum Leutnant d. R. befördert.

Der Wochenmarkt zeigte auch heute wieder sowohl auf dem Groß- wie auf dem Kleinmarkt ausreichende Zufuhr an Gemüse aller Art und verlief demgemäß unter lebhaftem Verkehr. Die Preise haben sich gegen die vergangene Woche nur wenig verändert. Rhodarbäber, der den Markt besonders beherrschte, wurde von 50 Pfg. an angeboten. Spargel, der in den letzten Tagen schon vereinzelt zu haben war, war heute schon besser vertreten und wurde zu 1,50—2.— Mark als zweite Sorte, zu 3 Mark als erste Sorte verkauft. Auf dem Obstmarkt waren wieder einmal Birnen und Äpfel in größerer Menge zu haben.

Ueber die manuelle Käseverteilung schreibt uns das hiesige Lebensmittelamt: Bei dem Lebensmittelamt laufen fortgesetzt Anfragen ein, warum kein Käse verteilt wird. Besonders häufig wird auf Städte in Bayern, Württemberg, Hessen und Baden hingewiesen, in denen häufig Käse zur Verteilung gelangt. In Preußen liegen die Verhältnisse eben ganz anders als in den süddeutschen Staaten, und es kann daher, worauf schon öfters hingewiesen ist, die Lebensmittelverteilung Wiesbadens nicht mit derjenigen süddeutscher Städte, zu denen bereits Mainz gehört, verglichen werden. Das hiesige Lebensmittelamt ist nämlich außer Stande, Käse zum Höchstpreise aus dem freien Verkehr anzuschaffen. Aus dem Gleichgewicht darf es nicht laufen. Es ist also lediglich auf die Zuweisungen des Kriegsernährungsamtes angewiesen. Selbstverständlich bleibt nichts unversucht, um zu erreichen, daß Wiesbaden bei der Käseverteilung mindestens seinen Bedarfanteil erhält. Das hiesige Lebensmittelamt hatte Gelingen, sich an zuständiger Stelle davon zu überzeugen, daß die bisher erfolgten Zuweisungen, — die letzte Käseverteilung erfolgte am 30. März an einen Teil der Bevölkerung — im Rahmen der zur Verfügung stehenden Menge, anteilmäßig erfolgt sind.

Wunderlisten. In letzter Zeit wird das Publikum, besonders die Kinder, durch einen neuen Schwindel gequält. Es handelt sich um den Verkauf von sogenannten Wunderlisten, die einen ganz wertlosen Inhalt wie z. B. einige minderwertige Schmuckbonbons, oder einen Ringerring aus Blech, einige Glasperlen oder ähnlichen Tand enthalten. Der Preis beträgt zwischen 5 und 20 Pfg. das Stück. Die hiesige Preisprüfungsstelle warnt die hiesigen Geschäftsleute vor dem Weiterverkauf dieses Schwindels. Sie wird, sofern diese Warnung keinen Erfolg hat, energisch gegen den Unfug einschreiten und neben gerichtlicher Verfolgung die polizeiliche Unterbrechung des Handels mit Gegenständen des täglichen Bedarfs veranlassen.

Sammlung der Kakerodeen. Die Rattenmittelnot zwingt dazu, die Erfassung der Kakerodeen für Rattenvermehrung im Frühjahr und Sommer in großem Maße vorzunehmen. Aus den Quaden wird ein wertvolles Erfahrfuttermittel gewonnen, das an die Militärverordnungen und an die in Friedenszeiten betriebenen Kakerodeen als Ratten-

und Feuerfahrl verfertigt wird und somit eine Entlastung der Heimat an den für ansehnlichen Pflanzungen in diesen Rattenmittel an der Kakerode. Erfolge Sammlung und Abfuhrung der Quaden an die Sammelstellen ist daher im vaterländischen Interesse dringend geboten. Mit dem Anlauf der Quaden ist vom Kriegsministerium die Firma Gottscheier u. Co. in Berlin-Kriesleben beauftragt worden, die in allen Kreisen unterfächer befreit hat.

Reichsbankverhältnisse von den Kriegsschauplätzen. Anfolge der militärischen Verhältnisse auf dem westlichen Kriegsschauplatz und mit Rücksicht auf die dringend erforderliche Entlastung der Eisenbahn hat das Kgl. Kriegsministerium bestimmt, daß Ueberführungen von Reichsbankgeldern bis auf Weiteres einzustellen sind. Die Sperre, die sonst allgemein erst am 1. Mai eintrat, mußte schon jetzt auch auf den Osten und Südosten ausgedehnt werden, zumal hier nach abgeschlossener Friebe für den Rücktransport von Reichsbankgeldern und in Gefangenschaft Verhafteter neue Bestimmungen vereinbart werden müssen. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß trotzdem gestellte Gefangene, auch Throngefangene oder an das Kriegsministerium gerichtete — arundfänglich abgelehnt werden müssen, da Maßnahmen nicht angeschlossen werden können.

Falsche 50 Mark-Reichsbanknoten. Seit einiger Zeit sind Falschbildungen der Reichsbanknoten zu fünfzig Mark mit dem Datum des 21. April 1918 und mit verschiedenen Nummern zum Vorschein gekommen. Die Falschbildungen sind hauptsächlich daran zu erkennen, daß sie keine Fasern haben, sondern daß die Fasern durch einen gelbbraunen Aufdruck ersetzt sind. Das Papier der Falschbildungen ist dem Gefühl nach etwas härter und weicher als das echter Noten; beim Schütteln eines Blattes klingt es weniger. Das Reichsbankdirektorium setzt eine Belohnung von 3000 Mark aus zur Ermittlung der Falschmünzer.

Verhaftungsmann wurde von der Kriminalpolizei ein Aufhänger, der angeblich irgendwo gestohlen wurde. Eigentumsansprüche sind auf Zimmer 4 der Kgl. Polizeidirektion vormittags zwischen 8—10 Uhr geltend zu machen.

Die deutschen Verurteilten, Ausgaben 1898 und 1899. enthalten die preussische Verurteilte Nr. 1118 und die bayerische Verurteilte Nr. 380 (Schluß).

Stadtschuldenanfragen vom 10. April. Sterbefälle: Am 17. April: Frieda Grimm, Privatsekretärin, 41 Jahre alt; Karl Böker, Wärfereibetrieb, 68 Jahre alt. Am 18. April: Frau Johanna Remens, geb. Riffelbach, 82 Jahre alt; Adolf Bender, Rentner, 71 Jahre alt.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge, usw.

Militärkonzert findet morgen Sonntag, 21. April, nachmittags 3½ Uhr, im Wintergarten auf dem Neroberg, durch die Garnisonkapelle unter Leitung von Obermusikmeister Weber statt. Siehe auch Anzeige in der heutigen Ausgabe. Bei eintretender gütlicher Witterung wird die gesamte Garnisonkapelle die Konzerte regelmäßig Mittwoch und Sonntag ausführen.

Kinos, Unterhaltung und Vergnügungen.

Theater. Ab heute Samstag erscheint in Erstaufführung der fünfte Lotte Neumann-Film „Die Badkammer“ nach dem gleichnamigen Roman von Max Kreber, ein vornehmer Drama, modern in der Handlung, prachtvoll in der Ausstattung, steigende Spannung von Akt zu Akt. Außerdem der neue Lustspiel „Tropen-Koller“ mit der drolligen Rene Ros in der Hauptrolle. Die Spielzeit ist abends bis 10¼ Uhr verlängert und beginnt die letzte Abendvorstellung wieder um 8¼ Uhr.

Im Kneipen-Theater, Taunusstraße 1, spielt ab Samstag das reizende Lustspiel „Die tolle Ida“, in welchem die Hauptdarstellerin, Fräulein Ida Witta, persönlich auftritt. Als Kind — als Patsch und reizende junge Frau präsentiert sie sich mit humorvollen Liedern dem Publikum, und verhandelt es bisher überall die Herzen in Sturm zu gewinnen, was ihr hoffentlich auch bei ihrem hiesigen dreitägigen Gastspiel gelingen wird. „Frau Maria's Erlebnis“ betitelt sich ein außerordentlich künstlerisches

Schauspiel, in welchem die schöne, talentvolle Rado Christians die Hauptrolle spielt. Die spannende Handlung erinnert stark an das Enoch-Arden-Motiv. Schöne Naturbilder beschließen das vorzügliche Programm.

Die Monopol-Kunstspiele bringen ab Samstag Bando Treumann in ihrem neuesten Film „Du Dir gehöre ich“, der Lebensgeschichte einer kleinen Choristin. Ein entzückendes Lustspiel: „Das Wärfereibetrieb“ mit Erika Gläuner in der Hauptrolle, sowie interessante Naturaufnahmen vervollständigen das gute Programm.

Im Odeon-Theater spielt ab heute das Abenteuer des berühmten Harry Dross „Die sterbenden Väter“ in 5 Akten, sowie ein reizendes Lustspiel und Naturaufnahmen.

Hessen-Nassau und Umgebung.

Sonnenberg.

Die Reichsmunition zur achten Anleihe hat auch in Sonnenberg wieder ein erfreuliches Ergebnis erzielt. Es entfielen auf die Gemeinde 50 000 M., auf verschiedene Pächter 5000 M., auf die Kirchenanleihe 20 000 M. und auf die Sammelstelle der Nassauischen Sparkasse, die vom Kirchenvorsteher Fern geführt wird, über 40 000 M. Auch die hiesige Schule hat hervorragendes geleistet.

m. Schlansbad, 18. April. Besuchwechsel. Das bekannte Hotel „Kaiserhof“, Besitzerin Frau Polizeirat Hahn, Wiesbaden, ging durch Kauf in das Eigentum des bisherigen Pächters, Herrn Hotelier Josef Bremser von hier zu unbekanntem Preise über.

Freilassung, 17. April. Frau D. Borgelebrun brachte der an der Köln-Frankfurter Straße in der Gemarkung Schenkelberg liegende Hof Hohenborn bis auf die Grundmauern ab. Damit ist eine Wohnstätte, die in früheren Jahren weit hinaus bekannt war, vom Boden verschwunden. In dem Gebäude wurde schon in den 1780er Jahren Wirtschaft betrieben.

Gericht und Rechtsprechung.

Fo. Ein unterer Beamter. Wiesbadener Straßammer vom 10. April. Als Bürogehilfe war der Georg G. bei der hiesigen Stadtverwaltung beschäftigt und bezog ein monatliches Einkommen von 175 Mark. Durch seine Hände gingen die Pohnliten und Zahlungsanweisungen. Im Jahre 1916/17 erhöhte er die mit Pohnliten einbezogenen Zahlen. Auf diese Weise gelang es ihm, die Stadt um annähernd sechshundert Mark zu schädigen. Wegen Urkundenfälschung sah er heute auf der Anklagebank. Trotzdem er die in die Pohnliten einbezogenen Zahlen ausblendet und mit Hilfe eine höhere Pohnliten einbezogen, auch das Falschen des Kontrollbeamten wegradiert hatte, erließ das Gericht in der Pohnliten keine Urkunde, sondern nur einen Entwurf zu einer solchen. Der Angeklagte wurde deshalb nur wegen fortgesetzten Betrugs in eine Gefängnisstrafe von acht Monaten genommen.

Stort.

Frühball-Weiterkultspiel. In der Schlußrunde um die Sechsmal-Weiterkult treffen sich am morgigen Sonntag auf dem Sportplatz an der Waldstraße die Spielvereine Wiesbaden und der Wiesbacher Fußballverein von 1902. Die Wiesbacher, die mit 6 Punkten an der Spitze der Tabelle stehen, werden alles aufbieten, um sich zwei weitere, wertvolle Punkte zu sichern. Somit steht den Sportanhängern ein spannendes Ereignis bevor. Spielbeginn ist um 14 Uhr.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 21. April — Jubilate.

Evang. Kindergemeinde, 8.40 Uhr: Gottesdienst in der Marktkirche. Predigt: Gedächtnisfeier an den Märtyrern. Marktkirche, 10 Uhr: Fr. Bachmann. — 5 Uhr: Fr. Stahl (Wiedrich).

= Versichern Sie Ihr Reisegepäck. =

Rufen Sie 242 an und verlangen Sie die Police sofort mit der Fahrkarte und dem Gepäckschein vor Abreise ohne Zustellungsgebühr ins Haus. Sie zahlen ab 1. April 1918 keine Vorverkaufsgebühr mehr für Fahrkarten.

Polizen sind erhältlich bei **L. Rettenmayer,**

Nikolasstrasse 5 — Tel.: 12 · 124 · 2376 · 6611.

Reisebüro Rettenmayer,

Kaiser Friedrich-Platz 2,

Tel.: 115 · 224.

(463)

Irrwege einer Mutter.

Roman von D. Abt.

(Nachdruck verboten.)

21) „Ich mache dir ja keinen Vorwurf. Sah uns nicht wieder davon reden.“

Eine Pause entstand. Dann, aus dem Dunkel heraus, in dem sie stand, fragte sie leise und leise: „Und hättest du's gewußt, wie arm ich war, so würdest du mich... nicht gewährt haben?“

Er war an das Fenster getreten, sah auf den Hof hinaus. Alles, was in fieberlicher Nachwirkung des geirrigten Tages ihm körperlich und seelisch noch Spannkraft gegeben, begann von ihm zu weichen, und eine müde, dumpfe Schwere lastete auf ihm. Mit einem Reizgen aquäthet Ungeheuer wiederholte er: „Dah — wozu das alles jetzt?“

„Ich komme dir nicht wieder damit. Nur dieses einmal wirklich. Sag mir die Wahrheit — du hättest es nicht getan?“

Es traf sein Ohr, als ob ihre Stimme leise kam. Fremde, doch es schien an ihm vorbei. Nur daß sie sprach, mit ihren Fragen ihn drängte, peinigete, reizte ihn. Und als sie es noch einmal wiederholte: „Du hättest es nicht getan,“ da sah er, kaum im klaren Wissen, nur im Wollen, ihr Nicken zu enden, ihr die Antwort:

„Ich hätte es nicht getan.“

Es blieb still. Augenblicke ließ den Blick durch das Fenster auf den Hof hin und her irren. Nach einer Weile lehnte er sich rasch herum. Das Zimmer war leer.

Er sah sich wie lebend um. Es war ihm, als müsse er nun etwas tun. Seine Frau aufsuchen, vielleicht — sie trösten; denn natürlich sah sie nun irgendwo und weinte sich fort. Er schritt ein paar mal in der Stube hin und her, dann hatte er sich zuvor wieder an seinen Schreibtisch niedergelassen. Die furchtbare Frage, die seine ganze Existenz bedrängte, hatte mit ihrer erdrückenden Schwere sich wieder auf alles andre gelegt.

Gertrud weinte nicht. Das Bild ihrer Mutter in den Händen haltend hatte sie nieder auf das lächelnde Gesicht... Traf sie die Schuld? Hatte sie nur in ihrer gewohnten Weise mehr scheitern lassen, als wirklich war, oder hatte sie in bestimmter Form Unwahres gesprochen? Betrogen... war er, der absichtlich Betrogene? Mußte sie nicht vor ihm niederknien — Verzeih — vergiß!

Und sie selber... die er nicht gewährt haben würde, wenn er es anders gewußt hätte... die er nie selbst hätte.

Betrogen! — Wer hatte sie selber zur Betrogenen gemacht? ... Nicht er — er nicht. Nur sie sich selbst, ihr eigenes, ihr törichtes Herz. Und das Herz tat ihr weh, als ob es am Brechen sei.

Drei Tage Frist... eine grobkörnige bemessene Zeit, dreimal so viel, als man gemeinhin einem Verurteilten zugestanden. Sie mit dem Gedanken an den Strich oder das Fallbeil vertraut zu machen. Drei Tage... nur das. Fünfzig Minuten bereits in dieser ersten Stunde wachte, daß die lang gewohnte Frist nichts weiter bedeutete als eine verlängerte Fensterqual. Denn so wenig wie heute würde er in drei Tagen umstehen sein, den fälligen Wechsel einzufüllen. In drei Tagen also die Gerichtsregel auf Lützenburg. Um dreihunderttausend Mark...

Wohl sah er die Möglichkeit vor sich, sah die Gewißheit, daß noch einmal Hilfe zu verhoffen. Frau Dorette Pauls würde diesmal zu seiner Bitte nicht nein sagen. Und doch hemmte sich alles in ihm dagegen an. Diesen Ausweg zu suchen. Möchte es herankommen, was er aus eigener Kraft nicht länger aufhalten vermochte. Ein finsterner Trost war über ihn gekommen. So wartete er dem Morgen entgegen.

Drei Tage waren vergangen, die Frist abgelaufen. Um Morgenröten schon war er aufgestanden und auf Hof und Feldern umhergeirrt.

Vorant würden sie zuerst die Hand legen, womit die Pfändung beginnen? Und an wann würden sie den Termin setzen, wo sie alle kamen, keine Wägen, aber umherwandern, abhaken und die Köpfe schütteln und laut und leise Worte sprechen, von denen jedes einzelne wie Scherenschnitt in seinen Stolz sich bohrte. Und wann — wann würde er den ererbten Sommer in der Luft schweben sehen und es hören:

Lützenburg am ersten — am zweiten — und — am dritten... Und in welchem Winkel würde er dann die Hölle an die Stirn sehen und mit einem kleinen Druck und Knall sich selber mit hineinlegen in die Konfusionsmaße?

Seine Frau kam ihm entgegen, als er wieder auf den Hof trat. Sie trug ein Schreiben in der Hand.

„Hier, der Brief wurde von einem Boten für dich gebracht. Er ist sehr eilig. Ich wollte dich eben suchen.“ Er hatte ihr bereits das Kuvert aus der Hand genommen. Der Geschäftsstempel der Firma Pauls. Und er las und las... eine ganze Weile, obwohl es doch nur wenige Zeilen waren:

„Ich habe in Erfahrung gebracht, daß heute eine Wechselkassette gegen Sie eingeklagt werden sollte. Ich habe Jakob Kofsky abgefunden. Auf welche Weise wir nun den an mich übergebenen Wechsel hypothetisch festlegen wollen, dafür werden wir wohl mündliche Verhandlung finden.“ Dorette Pauls.

Franz Lützenburgs blinnte um sich... es brannte und hämmerte vor seinen Ohren, wie ein Schwindel hatte es ihn gepackt. Der Schwindel sah entspannten neuen Lebensmut. Ein Stöhnen der Erleichterung hob seine breite Brust.

„Franz, was enthält der Brief, von welcher furchtbaren Last befreit er dich?“

Gertrud fragte es. Und da er nicht Antwort gab, wiederholte sie noch einmal:

„Was steht in dem Brief? Ich bin deine Frau, ich habe ein Recht darauf, zu wissen, was dich so erschüttert.“

Er sah sie an und sah sie doch nicht in diesem Augenblick. Sah statt ihrer eine hohe, breite Gestalt mit hochmütig kaltem Gesicht. Und hörte von irgendwoher ein Spottlachen:

„Schwachsinniger...“

Und ihm zuckte etwas in der Faust, als müsse er dem, der diesen Namen noch einmal vor ihm aussprach, zu Boden schlagen.

Was der Brief enthielt? Nichts weiter als die Mitteilung, daß der Gerichtsvollzieher — heute nicht nach Lützenburg kommen wird.

Franz, um Gottes willen, Franz — so furchtbar steht es mit uns? Und solche Sorgen hast du mir verschwiegen?“

„Ja, so stand. Aber es wird wieder anders sehen hinfort.“

Er ging raschen Schrittes nach dem halbzerrissenen Stuhl hin, in dem der Rest des verletzten Liebes untergebracht war. Ein befreundeter Gutsnachbar hatte ihm sichern leihweise zur Ausbisse zwei Pferde gelandt. Eines davon zog er jetzt hervor, leitete es selbst in fliegender Hast, schwang sich hinauf und sprengte davon.

(Fortsetzung folgt).

Laden zu verm. Belzha-
straße 77.

Schöner großer Laden
(Wilhelmstraße)
auf sofort an verm. Näheres
an der Nikolaikirche 4. Part.
Näheres 24. Laden m. L. N. N. N.

Leich. Metzler. 32 om am Ober-
licht sofort od. spät an ver-
mietet. Näh. Moritzstr. 44.

Berthälte für Tapes. mit oder
ohne 2-3-Z. Part. an verm.
Näh. Kersch. 38. 1. Et. r.

Kleinste 20. Berthälte a o.
Fisch Str. 81. Berth. u. Vorrat.

Kautschukstr. 12 sind beide
Berth. ev. m. Stoffn. u. No-
hent. u. Wohn. f. Bandw. u.
Fabrikbetrieb geeignet. auf
sofort an vermieten. Näheres
daneben bei Herrchen.

Beerendank 7 Berth. a v. lot.
Himmermannstr. 19 Bitt. Dahn-

Niederstr. 3. Vorrat u. N. N. N.
Dohn. Str. 121. Lagerräume
Bitt. m. el. Tr. lot. N. N. N.

Feldstr. 16. Sch. b. H. wahl. f. El.
o. N. a. lot. a v. El. N. N. N.
Näh. Feldstr. 14 b. Roon.

Smetenaustr. 12. Part.-Raum
ca. 118 am groß. als Berth.
Lager- oder Wabritraum. Nach-
Korin an vermieten. Markt-
Straße 8 bei Kaufleut.

Goebeinstr. 5. Räume f. Möbel-
einschaffen an vermieten.

Lagerraum
30 om groß. trocken. hell u.
luftig. Ein. Ginn. an verm.
Näheres 24. Rheinl. 84.

Kersch. 32. groß. hell. Raum
12 x 6 m. als Lagerraum o.
Berth. lot. od. spät. a verm.

Kersch. 12. Gutteil. 4 Räume
lot. an verm. N. N. N. 2. v.

Kettelbeckstr. 15. trocken. Hell.
Schöne Lageräume lot. a v.

Rifolaststr. 21. ganz. Ob. N.
gemübl. Zwecke an verm.

Seingasse 15. gr. Part.-Raum
für jeden Zweck geeignet.
verm. N. N. N. l. l. l.

Vogel f. N. N. 5-8 A. lot. al.
f. s. om. N. N. N. N. N. N.

Autoraum m. N. Dellm. 27.

Hermannstraße 6.
eine kleine Dachwohnung und
ein Lageraum (auch als
Berthallt geeignet) im ob.
find an vermieten. Näheres
zu erfahren bei d. Treibhaus
Frankenstr. 7. II.

Ein Raum. der leither aus
Unterstell. v. einer 12-Nim-
Einricht. (Herrsch. Möbeln)
dienste. hell. trocken u. diebek-
licher. mon. 26 M. an verm.
Näh. Rifolaststr. 41. 2. v.

Dramenstr. 35. Seitenbau
1. Et., hell. heiss. ar. Raum
für alle Zwecke an verm.

Mildestr. 34 Vorrat. f. N. N. N.
Bitt. m. el. v. u. Kraftstr.

Oeller Varieterraum. 50 om
ar. f. Berth. u. Vorrat. od. N. N.
an verm. Vorstr. 6. Kaufleut.

3 gr. helle Lageräume
an vermieten. Schwalbacher
Straße 45.

Autoraum m. anst. Lageraum
ca. 100 om ganz o. get. a v. N.
Nietenzung 13 b. d. Dandm.
oder Vorstr. 9 b. Stich.

Dellmündstr. 27. Wabenbau
Autogarage an verm.

Keller. 75 om groß. an verm.
Gneisenaustr. 12. Part. r.

Weinkeller
mit Kufas u. Vertriebsdrum
an verm. Albrechtstr. 44. r.

Heintzell. 230 om ar. m. N.
Kufas für 500 M. an verm.
Näh. Meidstr. 47. Part.

Schilderstr. 10. ein Weinstock
m. dadr. Kufas u. Vorrat.
ev. a. an geian. od. Kweck
an vermieten.

Näheres daneben 3. Stod.
Schwalb Str. 43. Wein. a v.

Steingasse 15. groß. Keller
verm. Näh. III. lfs.

Rudowigstr. 3. Grund. u. Nem.

Niederstr. 62. Stall für 2 H.
Kemise. m. od. ohne 2-A. N.
auf sofort an vermieten.

Niederstr. 59. Stall. f. 1 u.
Vierde. Nem. N. N. N.

Feldstr. 18. Stall für 2 Vierde
u. Nem., nebst 3-Nim-Wohn-
auf sofort an vermieten.

Berlichstr. 7. Stall und Mo-
mife an vermieten.

Miet-Gesuche

Kleines Haus

Mundschau.

Der Reichstag

berichtigte sich in den beiden letzten Sitzungen am Donnerstags und Samstag mit Votfragen: Die zweite Beratung des Haushaltsplanes stand auf der Tagesordnung und gab den Anlaß zur Erörterung vieler Wünsche, Beschwerden und Klagen. Besonders wurde die Notwendigkeit ausreichender Feuerungszulagen für die Postbeamten betont. Staatssekretär Mühlhölzer erklärte, die im Postdienst tätigen Arbeiter wollten statt der Feuerungszulagen lieber Lohnzulagen haben, die ihnen im ausgiebigen Maße gewährt werden. Verhandlungen mit den Postbeamtenverbänden seien wegen der großen Zahl der Verbände nicht möglich, grundsätzliche Bedenken habe er nicht. Über die Frauenarbeit sprach sich der Staatssekretär anerkennend aus; ohne sie wäre im Kriege nicht auszukommen.

Nach Erledigung des Votums folgte die Beratung des Haushalts der Reichseisenbahnen. Der Anlaß gab zahlreiche Einsprüche gegen das Abkommen mit dem Eisenbahnverkehrsminister Hobbing vorzubringen: u. a. wurde auch auf den politischen Einfluß hingewiesen, den das alleinige Recht, Druckschriften in den Wagen auszugeben, der Firma Hobbing, einräume. Minister v. Breitenbach wies in seiner Entgegnung darauf hin, daß der Pachtvertrag über die Eisenbahnverkehrsminister mit der „Nordd. Allg. Ztg.“ nichts zu tun habe; übrigens werde der Vertrag die Bestimmungen enthalten, daß politische Zeitungen und Zeitschriften nicht aufgelegt werden dürfen. Es handelte sich lediglich um eine Verkehrsreform.

Die Ausdrücke wird am Montag fortgesetzt; vom Auslaß liegt ein Antrag auf Nachprüfung des Monopolvertrages vor.

Aus der Kriegswirtschaft.

Wo bleibt das Kriegswunderamt?

Die Knappheit der Schuhwaren und die enorme Nachfrage nach solchen seitens des Publikums hat ganz eigenartige Verkehrsformen — um nicht „Unsitte“ zu sagen — hervorgebracht. Zwischen den Verkäuferinnen in den Dresdener Schuhwarengeschäften

und dem kausenden Publikum herrscht, wie die „Schuh- und Lederzeitung“ schreibt, ein sogenanntes „Freundschaftsverhältnis“, und wer heute eine Verkäuferin im Schuhhandels-geschäft zur Freundin hat, verfügt auch über Schuhe. Die Schuhwarengeschäfte sind heute die unersetzlichsten Personen. Jeder der Reihe nach der Vorname ist sich heute, mit der Schuhwarengeschäftin sich auf freundschaftliche Fuß zu stellen. Die „Dame der Gesellschaft“, der „Herr Bankier“ und selbstverständlich der Kriegsgewinnler suchen geradezu die Freundschaft der früher über die Kasse angelegenen Schuhwarengeschäftin. Was Wunder, wenn heute die Verkäuferin der so sehr begehrten Fußbekleidungsgegenstände erklärt, sie habe es noch nie so gut gehabt wie jetzt im Kriege! Und in der Tat werden diese früher meist schlecht entlohten Verkäuferinnen von dem reichen Publikum in geradezu unglaublicher Weise verhätschelt und verwöhnt. Sie werden mit kostbaren Gegenständen, mit teuren seidenen Hüfen, mit Schmuck, die der gewöhnliche Sterbliche heute weder erhält noch bezahlen kann, mit Brillanten, Perlen, Eifäsern geradezu überschüttet, und die Bohnung mancher Verkäuferinnen gleicht im Innern einem kleinen Warenhaus. Folgende Episode aus einem Dresdener Schuhwarengeschäft wird uns von einer der dort beschäftigten ersten Verkäuferinnen als verhängnisvoll mitgeteilt: Am Vornachmittag im Schuhgeschäft wird die Verkäuferin verlangt. Frau Kommerzienrat B., die am Tag zuvor auf das „Münchener“ bedient worden ist, hat bereits der Verkäuferin einige Stücke Butter und andere Seltensheiten aufkommen lassen. Sie hat natürlich ihre Wünsche in Bezug auf neue Schuhe erfüllt bekommen. Sie will noch ein letztes tun und bietet der Verkäuferin ihre Posa in der Höhe von 100 Mark an. Die Verkäuferin lehnt aber dankend ab, denn sie ist bereits von der Familie des Fabrikdirektors D. für den Abend in den „Einsamen Garten“ geladen worden, um an einem kleinen „einfachen“ Abendessen teilzunehmen, denn sie konnte „zufällig“ die Wünsche der reichen Familie in Bezug auf Frühjahrschuh erfüllen.

Mitteilungen aus aller Welt.

Nur fünfzigtausend Mark Teppiche gekohlen. Aus Berlin, 20. April. Berichten hiesiger Blätter: Eine unangenehme Überraschung wurde einem höheren

Offizier zuteil, der bisher im Felde stand. Als er ins Feld rückte, mietete er in der Schlammstraße eine leere Wohnung und stellte dort seine oane Einrichtung unter. Auch alles andere, was er an Kleidungsstücken, wertvollen Teppichen usw. besaß, brachte er in Kisten und Koffern verpackt nach dieser Verwahrungsstelle. Als der Offizier fecht aus dem Felde zurückkehrte, wurde entdeckt, daß Einbrecher für fünfzigtausend Mark Teppiche und Anzüge gekohlen hatten. Der Verlorene klagt auf die Wiederbeschaffung der Sachen eine ihm wert entsprechende Belohnung aus.

Letzte Drahtnachrichten.

Vereitelung eines Komplotts in Moskau.

Sankt Petersburg, 22. April. (Via Tel. 35.) Der „Temp“ meldet: Nach gewissen aus Moskau eingetroffenen Nachrichten hat die maximalistische Regierung zum Zwecke der Vereitelung des Komplotts, die von den Anarchisten vorbereitet wurden, in der Nacht vom 11. zum 12. April mit Geschützen und Maschinengewehren die Häuser verstreut, in denen sich die Anarchisten in verschiedenen Quartieren der Stadt eingerichtet hatten. Nach einem schwachen Widerstand wurden diese Häuser von der Roten Garde besetzt.

Vorsichtsmaßnahmen in Dublin.

London, 22. April. (Volks-Tel.) Neutermeldung. Die Polizei entfernte am Samstag alle Waffen und Munition aus den Bleichenmacherläden in Dublin. Sie gemeldet wird, in eine ähnliche Maßregel in ganz Irland durchgeführt worden.

Verantwortlich für Politik und Redaktion: H. G. Wittenberg, für den Abdruck redaktioneller Teile: Hans Kneke. Für den Inseratenteil und geschäftliche Mitteilungen: L. B. Böhler. Geschäftlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Vorausichtige Witterung für Dienstag, 23. April: Keine wesentliche Veränderung.



Nachruf.

Im furchtbaren Völkerringkampf fiel in den vordersten Reihen bei einem Sturmangriff der

Unteroffiz. Philipp Maul

aus Biebrich a. Rh., Inhaber des Eisernen Kreuzes I. und II. Klasse und der hessischen Tapferkeitsmedaille.

Seit 1914 im Felde, hat er an vielen Unternehmungen gegen den Feind teilgenommen und sich stets als ein schneidiger und todesmutiger Soldat bewährt. Er hat gekämpft wie ein wahrer Held. Unermüdlich und treu im Dienste, sowie unerschrocken und furchtlos im Kampfe, betrauern wir in ihm einen unserer Besten und Tapfersten. Sein Andenken wird weiterleben in der Kompanie und von allen stets hoch in Ehren gehalten werden.

Im Namen einer Pionier-Kompanie:

Jacob

Hauptmann d. R. u. Komp.-Führer.



Verwandten, Freunden u. Bekannten die traurige Nachricht, dass mein lieber Mann und meiner Kinder liebevoller Vater, unser Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

der Gefreite

Christian Steeg,

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl.,

nach 3½ Jahren treuer Pflichterfüllung den Helden-tod fand.

In tiefer Trauer:

Margaretha Steeg Ww., nebst Kinder: Lina u. Richard.

Sonnenberg, Neuhof, Biebrich a. Rh., Wiesbaden.

Miet-Gesuche

Ein Landhäuschen mit od. ohne Obstgarten zu mieten gesucht.

Offerten unter N 253 an die Geschäftsstelle d. Bl., Nikolastraße 11. [2670]

Offene Stellen

Buchbinder - Lehrling gegen sofort. Vergütung gesucht. Joseph Lint, Buchbindermeister, Balkenstraße 2, Telefon 3738.

Suverlässige, unbescholtene Männer, sowie auch gesunde, kräftige Frauen können sich als Wächter melden. Contingente 1.

Kräftiger Fahrburche gesucht. [4890] Koch, Dohheimerstraße 109.

Tailleurarbeiterinnen Rockarbeiterinnen Zuarbeiterinnen für dauernde Stellung gesucht.

BACHARACH

Glaspulvererinnen gesucht. [1000]

Koch, Dohheimerstraße 190. Verkäuferinnen für Trinkhallen gesucht. Kleine Kautions erforderlich. [2000] Karl Koch, Dohheimerstraße 109.

Mehrere tüchtige Haus- u. Küchenmädchen bei hohem Lohn nach Bad Nauheim zum 1. Mai gesucht. Näheres Wiesbaden, Rhein-gauerstr. 6, L. links. [2654]

Putzfrau

Sucht [3208] Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.

Zu mieten bei Frau Helmert, Friedrichstraße 44, 5th. l. Stod.

Braves, anständiges [4837]

Mädchen,

welches auch etwas servieren kann, für Haushalt gesucht.

„Der Stadt Wiesbaden“, Grabenstraße 28.

Unterricht

Kaufm. Privatschule Rhein-115

aus der Marktre.

„Bein“

Unterricht in allen kaufm. Fächern sowie in Stenogr., Maschin-Schr., Schönschrift, Bankwesen, Vermögens-Verwaltung usw. Klassen-Unterricht und Privat-Unterweisung.

Hermann Bein, Diplom-Kaufmann und Diplom-Handelslehrer.

Clara Bein, Diplom-Handelslehrerin. Inh. d. kaufm. Dipl.-Zeugn. [1879]

Tiermarkt

Mutterziegenlamm, 3 Wochen, zu verkaufen. [1000] Wagenbach, Adlerstr. 33, 5th.

Kriegsbeschädigter sucht für seinen Dienst einen [2009]

Hund. Weiss, Nikolastraße 7.

Sonnenberg. — Bekanntmachung. Erstwahl zur Gemeindevertretung.

Bei der am 28. März 1918 stattgefundenen Erstwahl zur Gemeindevertretung wurde gewählt in der 2. Abteilung an Stelle des durch Tod ausgeschiedenen Landwirts Karl Christian Pfeiffer der Landwirt Wilhelm Dill 1 in Sonnenberg.

Wir bringen dieses Wahlergebnis zur allgemeinen Kenntnis, mit dem Hinweis, daß Einsprüche gegen die Gültigkeit der Wahl innerhalb zwei Wochen vom Zeitpunkt dieser Bekanntmachung ab gerechnet, gemäß § 34 der Landgemeindeordnung beim Gemeindevorstand auszubringen sind.

Sonnenberg, den 19. April 1918. [4875] Der Gemeindevorstand. Buchelt.

Günstige Verladelagelegenheit nach Berlin



Möbelwagen für 1—2 Zimmer-(Möbel) oder einzelne Umzugsgüter per sofort

bietet: L. RETTENMAYER

Nähere Auskunft wird bereitwilligst erteilt im Haupt-bureau Nikolastrasse 5.

Wir kaufen Markensammlung gegen Bar. [1000] Philipp Kofast & Co., Berlin C., Buxstr. 13.

Hohe Bezahlung.

Kaufe stets Klappwagen, Vertikale, Kleiderbügel, Sofa. Postkarte genügt. [2648] Hellmuthstr. 15 Karl Petri.

Ausgezeichnete Haare

werden angekauft bei Friseur Lorenz, Schwalbachstr. 33. [1000]

Zu verkaufen

Guterhaltene Möbel

613 weggutshalber sofort zu verkaufen: Kleider- und Küchenschränke, Tisch, Betten, Nachtschränke, Kommoden, Spiegel, Stühle, neue Sigebewanne, Küchenmöbel usw.

— Händler verboten. — Verkauf ab Dienstag, 23. April, vormittags 9 Uhr.

Krämer, Schachtstraße 6, 1.

Kleiderbügel

maße Eichen, zu verl. [1000] R. Wolfmühlstr. 14, Seibel.

Bildschon, Spiegel und Bilder zu verkaufen.

566 Walot, Reichstr. 17.

Verschiedenes

Kath. Mädchen, 28 J., alt, welches nicht gut hört, mit vollständiger Haushaltung, wünscht in den jungen Mann, wenn auch kriegsbeschädigt, zwecks [1000]

Heirat

kennen zu lernen. Offert. unt. N. 809 an die Filiale d. Bl., Mauritiusstraße 41.

Letztes Angebot

Nie wiederkehrende Gelegenheit

Rasiermesser (prima Silberstahl) Solange Vorrat reicht von heute ab das Stück 2.— Mark.

Aug. Reiningers Gelegenheitsläufe, Weißrithstraße 37. [4886]

Beschluß.

Der Bezirksausschuß in Wiesbaden hat in seiner Sitzung vom 10. April 1918 beschlossen, hinsichtlich des Ankaufs der Schonzeit für Vork., Hefen- und Backmehl, sowie des Schlusses der Schonzeit für Mehl es für das Jahr 1918 bei den gesetzlichen Bestimmungen zu belassen. Mehl es dürfen daher im Jahre 1918 im Bezugsgebiet Wiesbaden von Donnerstag, den 16. Mai d. J. ab, gekohlen werden.

Wiesbaden, den 10. April 1918.

Der Bezirksausschuß. v. R. K. K. K.

Sonnenberg. — Bekanntmachung

Aufforderung zur Ablieferung von Getreide.

Es ist festzustellen, daß viele Getreidebesitzer bei der Ausfuhr der Winter- und Frühjahrsernte von dem ihnen bei dem Ausbruch belassenen Getreide, Roggen, Weizen, Gerste und Hafer, auch Hülsenfrüchte, größere Mengen erübrigt haben, sei es durch anderweitige Bedienung einzelner Abnehmer oder durch Bezug von Originalsaatgetreide oder durch übermäßige Anforderungen von Saatgut bei dem Ausbruch usw.

Ich mache alle diejenigen Besitzer, die davon betroffen sind, darauf aufmerksam, daß das erübrigte Getreide und die Hülsenfrüchte nach wie vor der Beschlagnahme für den kommunalen Bedarf unterliegen, und fordere die betreffenden Betriebsinhaber auf Grund der Vorschriften in der Reichsgetreideordnung vom 21. 6. 17, auf, die zur Abgabe noch rückständigen Mengen unverzüglich an den kommunalen Verband durch den zuständigen Käufer abzuliefern.

Den Endtermin der Ablieferung lege ich hiermit auf den 30. April 1918 fest. Diernach werden sofort auf Grund der Anweisung für die einzelnen Betriebe im Zusammenhang mit der neuen Ernteflächenberechnung für 1918, die abzuführenden Mengen festzulegen und gegen alle säumigen Abnehmer in der vorbestimmten Anzeigensfrist, sowie gegen solche, die überhaupt noch nicht auf Grund des Ausbruchsergebnisses ihrer Ablieferungsfrist in voller Höhe Getreide geliefert haben, im Anwesen der vorgesetzten, und Zuwiderhandlungen, welche sich durch die Zurückhaltung von selbst ergeben, strafrechtlich verfolgt werden.

Um unangenehme Bestrafungen frühzeitig zu vermeiden, fordere ich die Magistrate und Gemeindevorstände auf, sofort in der Gemeinde im Sinne meiner Aufforderung auf die Erfüllung der angeforderten Ablieferungen hinzuwirken, meine Aufforderung wiederholt bekannt zu machen und mir über das Gelingen bis zum 3. Mai d. J. zu berichten.

Ich mache die Magistrate und Gemeindevorstände weiter auf die Vorschriften in §§ 39 und 40 der Reichsgetreideordnung besonders aufmerksam und weise gleichzeitig darauf hin, daß gegen diejenigen Gemeinden, welche nicht voll und ganz nach der Berechnung des Wirtschaftsjahres der Ablieferungsfrist gehorchen, unmissverständlich eingeschritten wird.

Wiesbaden, den 11. April 1918. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. v. Heimburg.

Wird veröffentlicht. Sonnenberg, den 19. April 1918. [4875] Der Gemeindevorstand. Buchelt.

